



Die Rabenkrähe, sucht sie die Grabennähe?



Ringeltaubenstart. Dynamisch.



Anja Adamik im Brentanopark, beste Freundin der Vögel.



Eine Nilgans ist nicht allzu viel Gans.



Rotkehlchen, einen Ast lachend.



Wiesengrünspecht.



Zwei Tauben. Das können Sie glauben.

Hörst du? Kleine Kohlmeisen

Die „Stunde der Gartenvögel“ öffnet den Menschen Augen und Ohren für die Natur. Ein einzigartiges Erlebnis – schon zum 20. Mal

Von Thomas Stillbauer (Text) und Michael Schick (Fotos)



Eichhörnchen. Reingemogelt.



Familie Nilgans auf der Wiese, zweites Frühstück Wildgemüse.

Da! Ein Eichhörnchen! Wo trage ich das ein auf dem Zählhilfefzettel des Naturschutzbunds? Scherz beiseite, natürlich kann ich das im Moment nirgends eintragen, denn ein Eichhörnchen ist, auch wenn es öfter mal durch die Luft fliegt, immer noch kein Vogel. Wir wollen aber heute Vögel zählen. Es ist „Stunde der Gartenvögel“, noch das ganze Wochenende. Wer besonders großes Glück hat, darf mit Anja Adamik zählen gehen.

Baumkrone: „Piep piep piep!“ Anja Adamik: „Hörst du? Kleine Kohlmeisen.“ Wir sind im Brentanopark in Rödelheim. Kleine Kohlmeisen sind ebenfalls im Brentanopark, auch wenn wir sie gerade nicht sehen. „Die Eltern sind jetzt im Dauereinsatz, um die kleinen Nimmersatte zu füttern.“ Gilt das? Vögel notieren, obwohl wir sie nicht sehen, sondern nur hören? Gilt. Zum Beweis zieht die Vogelkundige ihr Smartphone aus der Tasche, darauf ist die Merlin-App installiert, und die macht sofort eine Liste aller Vögel, die gerade zu hören sind. Faszinierend. Abe die App braucht Anja Adamik gar nicht. Sie kennt sich aus.

Tausende tierliebe Menschen sperren in diesen Tagen wieder Augen und Ohren auf, um möglichst viele Vögel in ihrer Umgebung wahrzunehmen. Schon zum 20. Mal rufen der Nabu und in Bayern der Partnerverein LBV zum Zählen auf. Das kann man zu Hause auf dem Balkon machen, im Garten, im Wald – oder in einem Stück Park, das man sich aussucht. So machen wir’s.

„Da links ist ein Star, drüben rechts eine männliche Amsel“, sagt Anja Adamik. Notiert. Zwei Rabenkrähen segeln über unsere Köpfe. 50 Meter entfernt watschelt eine Nilgansfamilie auf die Wiese, acht Junge und zwei Erwachsene. Sie werden heute nicht die einzigen ihrer Art bleiben. Blaumeise, Buchfink, Buntspecht. Ein Elsternpaar. Im Hintergrund die typischen fünf Mal „Huhu huhu“ der Ringeltaube.

Ein Lieblingsvogel? „Hach, schwierig.“ Sie überlegt. „Ich mag das Rotkehlchen.“ Neugierig auf uns Menschen, niedlich, kann aber auch aggressiv sein Revier verteidigen. „Ich mag auch den Eisvogel.“ Seltener Gast. Später, als wir den Stieglitz der Liste unserer Stunde hinzufügen können, kommt auch der noch auf die Liste der Lieblingsvögel.

„Wir sind eigentlich nur Gast hier“

Seit 2020 ist Anja Adamik Nabu-Mitglied, seit vorigem Jahr auch ausgesprochen aktiv. Der „Tag des offenen Gartens“ mit vielen netten Kontakten gab den Anstoß. Überzeugte Freundin der Natur war sie aber schon lange vorher. „Wir sind ja eigentlich nur Gast hier, auch wenn das abgedroschen klingt. Aber ich möchte gern alles tun, so viel wie möglich helfen in meinem kleinen Kosmos, damit wir noch genug Welt haben auch für die nächsten Jahrhunderte und Jahr-

tausende.“ In der Natur zu sein, habe zudem einen direkten Nutzen für die Menschen, es wirke beruhigend. Geradezu meditativ. „Ich bin auch gern mit Tieren zusammen“, sagt die Rödelheimerin. Haustiere? Keine. Auf der Straße Katzen streicheln? Bei jeder Gelegenheit.

Eine Joggerin hält an, um eine Frage zu stellen. Die vielen Nilgänse, sagt sie: „Die sind ja schon zu uns Menschen aggressiv – vertreiben die mit ihrer Art nicht die anderen Vögel?“ Nein, sagt Adamik. „Die Tiere leben zusammen, jede Gruppe hat ihr Gebiet und verteidigt es auch. Aber sie kommen miteinander aus, wenn sich jeder an die Regeln hält.“ Apropos

Regeln: Familie Nilgans wird gerade unruhig, ein Ehepaar mit Hund nähert sich. Der Mann packt eine Plastiktüte aus und wirft den Gänsen Brotstücke hin. Die Küken fressen eifrig. Davon, dass Brot für Wasservögel alles andere als gut ist, will das Paar nichts hören. Dass Kanadagänse flugunfähig mit geknickten Flügeln an den Weibern der Stadt vor sich hinvegetieren, wegen Brotfütterung: Info unerwünscht.

„Sriii, sriii“ – am Himmel ist ein Mauerseglerpaar eingetroffen, ganz weit oben. Ein Halsbandsittich und der Grünspecht lassen von sich hören. Wie schafft jemand das, so viele Vogelstimmen treffsicher zu erkennen? Schon

EINE STUNDE ZÄHLEN

Die „Stunde der Gartenvögel“, zum 20. Mal vom Nabu ausgerufen, lädt noch bis Sonntag, 12. Mai, dazu ein, eine Stunde lang zu zählen: Notiert wird die höchste Zahl von jeder einzelnen Vogelart, die innerhalb dieser Stunde gleichzeitig zu sehen ist. Also nicht alle addieren, die auftauchen – nur die maximale Zahl, die auf einmal da ist.

Die Aktion liefert jedes Jahr Aufschluss darüber, wie sich die Vogelarten entwickeln. Sie stärkt aber auch das Bewusstsein der Menschen für die Natur. Wer sich Zeit nimmt, wer hinschaut, wer vielleicht dadurch seine Liebe zur Vogelwelt entdeckt, dem liegen Natur- und Klimaschutz auch künftig am Herzen. Information und Zählhilfe unter www.nabu.de

- Wer uns in Rödelheim beim Zählen so alles begegnete:
- 3 Amseln
 - 3 Rabenkrähen
 - 1 Buchfink
 - 23 Nilgänse
 - 1 Blaumeise
 - 3 Kohlmeisen
 - 2 Elstern
 - 1 Rotkehlchen
 - 1 Halsbandsittich
 - 1 Grünspecht
 - 1 Buntspecht
 - 1 Gartenbaumläufer
 - 1 Stieglitz
 - 3 Mauersegler
 - 3 Ringeltauben
 - 3 Stare
 - 2 Stadttauben
 - 1 Eichhörnchen.)) ill

die ganz junge Anja, Leserin, wie sie sich selbst nennt, bekam Bücher geschenkt über Frösche, Katzen, Vögel. „Da habe ich schon angefangen zu gucken: Was passiert in der Natur, und wer macht welches Geräusch.“ Häufig sei es ja so, dass der Vogel gar nicht zu sehen, aber zu hören ist. „Ich habe mir gesagt: Ich muss tiefer rein ins Geräusch.“ Alle bekannten 315 Vogelarten in Deutschland zu erkennen, sei allerdings eine Kunst.

Flugzeuge lassen sich leider am einfachsten am Geräusch erkennen und haben auch an diesem Vormittag die akustische Lufthoheit. Der Buntspecht macht sich trotzdem nichts draus und ruft: Platz da am Ahorn, da wollt ich ran, wollt’ mich mal schnell bemerkbar machen. Ein Gartenbaumläufer kraxelt drüben an einem Stamm empor. Anders als in der „Stunde der Wintervögel“, die der Nabu stets um den Jahreswechsel ausruft, sind die Gartenvögel im Mai nicht so leicht zu sehen – es gibt einfach mehr Laub in den Bäumen. Wie gut, dass das so ist. Was für ein Glück, dass es so viel geregnet hat.

Düdü-düdü, der Gartenbaumläufer

Für den Nabu ist es interessant, wie sich die einzelnen Vogelarten entwickeln, welche Vögel seltener werden, welche sich behaupten. Aber auch, wie die Vögel mit den Menschen interagieren. „Viele bleiben am Wegrand, auch wenn Menschen vorbeikommen“, sagt Anja Adamik. Wie gerufen kommt in diesem Moment das einzige Rotkehlchen des Vormittags, hört uns am Niddauer ein bisschen zu, schaut, was wir machen, schwirrt mal hierhin, mal dorthin, bleibt immer in der Nähe. Enten kommen leider keine. Spatzen auch nicht. Die sind wohl eher nicht im Park, sondern downtown Rödelheim, wo mal ein paar Brötchenkrümel für sie abfallen.

Die Großeltern in Polen, erzählt die Frau vom Nabu, hätten noch einen Selbstversorgerhof geführt, mit Hühnern, Schweinen, Gänsen. „Wir waren einmal im Jahr da, das war natürlich toll für

uns Kinder.“ In den zwei Wochen dort konnte sie Gänseküken aufwachsen sehen. Eine Erfahrung, die Kinder heute meist nur noch aus Erzählungen der Vorfahren kennen. Vielleicht ist das eine Ursache dafür, dass die Wertschätzung für die Natur im Alltag stark nachgelassen hat. Ganz sicher ist es eine Ursache dafür, dass Umweltverbände wie der Nabu die Aufmerksamkeit wieder stärken wollen. Eine Stunde Vogelbeobachtung macht da schon eine Menge aus.

Anja Adamik wollte einst Biologielehrerin werden, aber da versprach die fatale Wellenbewegung, das Auf und Ab im Gebrauchtwerden der Pädagogin-

nen und Pädagogen, gerade keine Stellen. Also wurde sie Informatikerin, erfolgreich im Projektmanagement – und folgte später doch dem Drang zur Natur. Zwei Jahre Auszeit, Galapagos, Adler in Kanada, Arbeit auf einer Milchfarm, Leben mit Lamas, jetzt die Selbstständigkeit. Welch eine Biografie.

„Der Gartenbaumläufer, der macht düdü-düdü. Und da hör’ ich doch schon wieder was – der Stieglitz!“ Eine Stunde an diesem Wochenende dürfte den meisten Menschen klarmachen: Eine Stunde jeden Tag wäre eigentlich angemessen, mindestens. Dann klappt’s vielleicht auch mit der Zukunft auf diesem Planeten.



Sängervettstreit: Wer ist hier der Super-Star?